

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Jäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Normal-
Beilage ohne Ver-
kauf 10 Pfennig.
Namen die Beile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 52

Dienstag, den 1. Mai 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am 2. Mai 1917, nachmittags von 3 bis 8 Uhr, wird ein Scharfschießen durch das Ersatzbataillon Pion.-Regiment Nr. 25 Mainz-Kastel auf dem Gelände zwischen Viebrich-Erbenheim-Kastel statt. Das Gelände wird für jeden Verkehr durch ein Kommando gesperrt. Für die Dauer der Absperrung ist wegen der damit verbundenen Lebensgefahr das Betreten der nachfolgend aufgeführten Gelände verboten. Den Anordnungen der Absperrposten ist unbedingt Folge zu leisten. Das Gelände ist begrenzt im Norden durch die Straße Erbenheim, Elisabethhöhe-Viebrich bis zur Elisabethhöhe-Straße einschließlich; im Westen durch eine Linie von der Elisabethhöhe bis zum Schnittpunkt des Petersweges und der Bahnlinie Kestheim-Viebrich; im Süden durch eine Linie von diesem Schnittpunkt bis zum Gut Wechtershausen; im Osten durch den Weg zum Wechtershausen-Erbenheim ausschließlich. Alle durch das wie vor begrenzte Gelände führende Wege, insbesondere die Straße Kastel-Erbenheim sind gesperrt.

Wiesbaden, 30. April 1917.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Verbot des Umherlaufenlassens von Hunden.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verwaltungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für die Gemeinden mit dem Gouverneur der Festung Mainz für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Kreises Biedenkopf:
Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen Anstalten frei umherlaufen zu lassen.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei berechtigter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von Viehherden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.

Der stellv. kommandierende General.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 28. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung

Betr. Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 ordne ich für die unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:
§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung überzutreten.
Ebenso dürfen in Landgemeinden jugendliche Personen, die in der Landwirtschaft bisher überhaupt noch nicht gestanden sind, ohne schriftliche Genehmigung der zuständigen Behörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.
Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.
Zuständige Behörde ist der Landrat (Kreisdirektor), in preussischen Stadtkreisen, sowie in hessischen Städten mit über 20.000 Einwohnern der Oberbürgermeister.

§ 2.
Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Anforderung der zuständigen Behörde (§ 3) ihres Wohnortes im Bedarfsfall eine land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insofern zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.
Die Anforderungen erfolgen durch den Gemeindevorsteher. Er kann nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, um den Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Ernte der Ernte sicher zu stellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Veranweisung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.
Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitshilfe.

§ 5.
Gegen die Verweigerung der Genehmigung (§ 1) sowie gegen die Veranweisung zur Arbeit und gegen die Höhe der Entlohnung (§ 2) steht die Beschwerde zu, die letzte ausschließende Wirkung hat. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig im Falle des § 1 der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt), im Falle des § 2 der Landrat (Kreisdirektor) und, wenn der Gemeindevorsteher einem Landratsamt (Kreisamt) nicht untersteht, der Regierungspräsident (Ministerium des Innern in Darmstadt).

§ 6.
Wer dem Verbote des § 1 zuwiderhandelt oder einer auf Grund des § 2 erlassenen Aufforderung ohne ausreichenden Grund nicht nachkommt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 7.
Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und am 15. Oktober 1917 außer Kraft.
Frankfurt a. M., den 7. April 1917.

Der stellv. kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 19. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. die Nachweisung der Maße und Gewichte.
Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtordnung v. 30. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Maßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Maßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Waagen unter 1000 Kilogr. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden.

Bei der Nachweisung werden die Maßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Maßgeräte werden mit einem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

In Erbenheim wird die Nachweisung im Jahre 1917 in der Zeit vom 6.—11. August im Rathausaale stattfinden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß oder Gewicht verkaufen oder den Umfang der Leistungen danach bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Maßgeräte in dem angegebenen Nachweisungslokal zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen.

Nach beendeter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende, die von den Nachweisungs-tagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Eingliederung der vorchriftswidrigen Maßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Wiesbaden, den 15. März 1917.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 17. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Verordnung.

Betr. Verdunkelungsmaßnahmen gegen Fliegerangriffe.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verwaltungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird, wer die von den Polizeibehörden gegen Fliegerangriffe angeordneten Verdunkelungsmaßnahmen nicht befolgt.

Frankfurt a. M., 17. April 1917.

Der stellv. kommandierende General:
Niedel, Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 26. April 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend alle Strohhatten — Hand- und Maschinendrusch — in jeder Menge. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden. Für die Bezahlung ist das auf der Fuhrwerks- bzw. Wagonwaage des Amtes ermittelte Gewicht maßgebend. Wagonladungen sind an das Proviantamt Mainz, Hauptbahnhof, Anschlußgleis Rheinaller, zu richten.

Erbenheim, 12. April 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. Mai d. J., werden auf Feld Nr. 14 der hies. Lebensmittelkarten

150 Gr. Hafermehl
in den hies. Kolonialwarengeschäften ausgegeben.
Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, den 2. Mai, nachm. von 5 bis 6 Uhr, wird bei Metzger Roos Wurst verkauft gegen Abgabe der Fleischzettelkarten.

Erbenheim, den 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Backkarten können in den Vormittagsdienststunden auf hiesiger Bürgermeisterei abgeholt werden.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Ausstellen und Abholen von Bezugsscheinen erfolgt nur in den Vormittagsstunden von 8—10 Uhr. Nachmittags ist die Bürgermeisterei geschlossen.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die auf der Bürgermeisterei bestellten Saaterbsen und Saatweizen können bei dem Rentanten des landw. Konsumvereins, H. Chr. Koch 1r gegen Barzahlung abgeholt werden.

Der Wirtschaftsausschuß.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz bei Rimbach wird im Monat Mai an nachstehenden Tagen benutzt: am 2., 5., 9., 16. und 23. von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags, am 26. von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm., am 16. und 24. von 8 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. Mai 1917.

* Achtung! Morgen Mittwoch, den 2. d. Mts. nachmittags von 3 bis 8 Uhr, findet auf dem Gelände zwischen Viebrich-Erbenheim-Kastel ein Scharfschießen statt. Wir machen deshalb auf die diesbezügliche Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Nummer besonders aufmerksam.

Die Preise für Obst und Gemüse. Amtlich wird bekannt gegeben: Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird an ihrer Entscheidung festhalten, Höchstpreise grundsätzlich erst dann festzusetzen, wenn sich die Ernte einigermaßen übersehen läßt. Die von ihr für die Frühgemüse veröffentlichten Preise sind keine Höchstpreise, sondern nur Richtpreise, die unter der Annahme einer normalen Ernte festgesetzt worden sind. Infolge der noch immer anhaltenden ungewöhnlichen Kälteperiode werden die Bestellungsarbeiten unter sehr erschwerten Umständen stattfinden, so daß mit einem normalen Verlauf der Ernte schon jetzt nicht mehr gerechnet werden kann. Die Reichsstelle betrachtet daher die von ihr veröffentlichten Richtpreise für Frühgemüse unter allen Umständen als Mindestpreise und rechnet mit der Notwendigkeit, daß sie die Höchstpreise, deren Festsetzung erfolgen soll, sobald dies irgend möglich ist, nicht unerheblich höher wird bemessen müssen. Die Reichsstelle wünscht, daß dies tunlichst allgemein bekannt wird, damit die Anbaufreudigkeit in den Erzeugerkreisen unter den jetzigen widrigen Verhältnissen nicht leidet. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Bezug auf die zu erwartende Obsterte.

Mehr Störche in diesem Jahre. Man schreibt vom Untermain: Die Störche sind in diesem Jahre weit stärker, als dies in den letzten Jahren beobachtet wurde.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Bilder aus Südbungarn.

Bei der Wanderung auf der Bahn Wien-Budapest-Bratzen, Bregenz, hinter sich, so führt die Bahn in die ungarische Ebene, die sogenannte Puszta. Vor sich breiten sich vor dem Auge fruchtbare Felder, in die sich Wiesengründe teilen, ab und zu zieht sich ein kleiner Hügel entlang, bepflanzt mit Weinreben, aus denen der bekannte Tokajer geleitet wird.

Allmählich wird die Landschaft eintöniger, man sieht nur noch Weizen, ab und zu ragt ein weißgeländetes Häuschen empor und langarmige Ziehbrunnen beleben die Landschaft, es ist die eigentliche Puszta. Im Sommer, wenn der Boden mit üppigen Zierpflanzen bedeckt ist, Pferde, Rinder und Schafe darauf weiden und Pferde- und Kuhhüten auf munteren kleinen Wäldern umherlaufen, so mag dies ein großartiger Anblick sein. Jetzt zur Winterszeit ist alles verödet, melancholisch. Wasser stürzt aus dem Regenwasser der langen Regenzeit. (Schnee gab es auch hier nicht), das der Boden nicht aufnehmen konnte, durchdringt die Ebene; nur selten zeigt sich ein lebendes Wesen, ausgenommen die Vögel und Kröten.

Bei Neusatz überquert die Bahn den Donaufluß, der dort schon eine ansehnliche Breite hat; auf dem rechten Ufer liegt die Festung Peterwardein, hier beginnt die Puszta. Dem Donauufer entlang ziehen sich wellenförmige Hügelgruppen, an der Südküste wird Wein gepflanzt, hinter die en Hügel liegt die sogenannte kroatische Ebene.

Die Bevölkerung der Gegend ist sehr gemischt. Ungarn, Kroaten, Serben findet man, auch sehr viele Deutsche sind hier angesiedelt. Ihre Vorfahren kamen vor etwa 120 Jahren aus allen möglichen Teilen Deutschlands herüber. Stark vertreten sind Böhmer, Pfälzer, Hessen und Rheinländer. Sie haben deutsches Wesen und Sitten ziemlich bewahrt, man hört manchmal noch schwache Kränkchen und den singenden Slang, der den Hessen und Rheinländern eigen ist.

Viele derselben haben sich mit der Zeit vermählt und ansehnlichen Gutsbesitz erworben; viele der meist wohlhabenden stehen unter Leitung der Deutschen. Wo jedoch die Deutschen in der Minderzahl sind, haben sie viel unter der Annahme der Serben zu leiden.

Als die Oesterreicher zurückzuziehen mußten, und die Serben das Gebiet zum Teil besetzten, rückte ein großer Teil der Bevölkerung. Die ansässigen Serben richteten alles zum feindlichen Empfang ihrer Stammesgenossen her. Truthähne wurden gebraten usw. Aber dieses fand nur allmählich ihre Verbreiter in österreichischen Soldaten, denn weit kamen die Serben mit ihrem Vortriebe vom Donauufer nicht weg. Der in einem Dorfe in Kroatien zum König von dem neuen Großherzog ausgereichte Kronprinz von Serbien erfreute sich dieser Würde ebenfalls nicht lange.

Die Häuser der Dörfer sind meist nur klein, einstockig und zeigen die Lieblichkeit nach der Straße, an der einen Längsseite, in der der Eingang ist, zieht sich eine offene, gedeckte Veranda entlang, was für die Gegend charakteristisch ist. In Räumen und Vorhöfen eine von außen direkt zugängliche Küche, die zugleich als Wohn- und Schlafraum dient, bei den Deutschen die sogenannte gute Stube von der Küche aus zugänglich, die nur selten benutzt wird, ein Vorratsraum und die Stallungen; die Fußböden sind meist aus Schmelzstein. Bei den Serben wird die deutsche gute Stube als Wohn- und Schlafraum benutzt. — Was Reinlichkeit und Ordnungsbewußtsein anbelangt, sind die Deutschen den Serben weit überlegen; letztere hängen meist vor Schmutz. Wascht sich der Serbe, was aber nicht jeden Tag vorkommt, so nimmt er den Mund voll Wasser, läßt das Wasser vom Mund in die hohlen Hände und wäscht einmal über das Gesicht, dann ist das Waschen fertig. — Das Lieblingsgetränk der Serben ist der Brandy, Schnaps, Rum und Vrak.

Gepflanzt wird hier meist Mais, Weizen, Kartoffel und an den Südhängen des Donauufers guter Wein; letzterer war im Kriegsjahre 1914 schlecht geblieben und ist nun schwer mehr zu erhalten.

Die Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht wird hier fast betrieben, die Rinder und zum Teil die Pferde werden im Sommer geweidet, die Schweine werden das ganze Jahr über vom Schweinehirten ausgetrieben. Einen komischen Anblick hat es immer, wenn

die Schweineherde mit ihrem Führer durch die Puszta geht, die Schweine sind groß und klein herbeibrachten.

In der Gegend findet man hauptsächlich unter den Serben die sogenannte Badragas (Hauskommune), es ist dies das Zusammenleben einer Reihe von Familiengliedern unter einem Dache und gemeinsames Bedienen von Grund und Boden. Der jährliche Ertrag wird jeweils verteilt.

In neuerer Zeit werden die Badragas vielfach aufgelöst, die Verteilung geschieht nach der Kopfzahl, Kinder mitgerechnet, und bildet vielfach Anlaß zu jahrelangen Gerichtsstreiten und erbitterten Feindschaften.

Die Entlohnung der landwirtschaftlichen Arbeiter geschieht zum Teil in Geld, zum Teil in Naturalien. Zum Beispiel erhält der Arbeiter für das Einbringen des Weizens ein Zehntel, desgleichen für Weizen; dem Ackerbau gehört meistens ein Zehntel der Hühner, sowie eine entsprechende Anzahl Schweine.

Die Hühnerzucht steht hier ebenfalls in der Blüte. Eigenartig ist es, daß die Hühner nachts nicht in die Ställe kommen, sondern im Freien auf den Dächern sitzen, wie dies auch in Serbien der Fall ist.

Für manche Soldaten bot dies Anreiz zur Aquirierung eines Bräutleins. Dies wurde allerdings streng verboten, aber die Münzberger hängen auch keinen, die sie in haben. Die Serben sind hier noch weit im Nachhinein. Ein eigenartiges Schauspiel bietet, unterrichtet wird in deutscher, serbischer, ungarischer, und auch Polnisch in der Sprache. Letztere bedarf jedoch noch einer ausgiebigen Förderung.

(S.) Rostker Salgenmüller.

Rundschau.

Deutschland.

„Schwierigkeiten.“ In einem Bericht der Londoner Daily Chronicle von der Besatzung heißt es: Wenn das diesjährige Schicksal unserer und der französischen Truppen mit größeren Schwierigkeiten und Opfern verbunden ist, als man erwartet hatte, so liegt dies nicht allein an der Art des Geländes, und an dem Umstande, daß die Deutschen jedes Meter des ihnen abgeräumten Gebietes genau kennen, was der Treffsicherheit der feindlichen Artillerie zugute kommt, sondern auch daran, daß die Aktion der feindlichen Artillerie an und für sich stärker geworden ist. Das diesjährige feindliche Feuer, namentlich auf dem französischen Frontabschnitt, war erheblich stärker als im Vorjahre an der Somme.

Entente-Offensive.

Nach eingetroffenen verlässlichen Berichten aus London hatte der dieser Tage in Joffestown stattgehabte Kriegsrat der Entente, an dem Ribot und Lloyd George teilnahmen, vorwiegend die Ereignisse in Russland zum Gegenstand der Besprechungen. Der Kriegsrat trat auf Grund beunruhigender Meldungen aus Petersburg zusammen. Allem Anschein nach beginnt man in London bereits ernstlich mit einem allmählichen Anfallen der früher geplanten, großen russischen Offensive zu rechnen. Das macht eine Veränderung der Kriegspläne notwendig. Angeblich soll diese Veränderung ganz außerordentlich wichtiger Natur sein. Da die Erfolge des U-Bootkrieges jetzt auch in England in ihrem vollen Umfang bekannt werden und die Erregung der Lebensmittelpreise, sowie die Knappheit der wichtigsten Rohstoffe in unheimlicher Weise zunimmt, soll die Kriegsführung an der Westfront wesentlich intensiver betrieben werden als bisher. England sieht sich durch die Ereignisse gezwungen, auf alle verfügbaren Mannschaften zurückzugreifen und sie an der Front einzusetzen, um die militärische Hauptentscheidung, die nach englischen Angaben im August dieses Jahres erfolgen muß, zu suchen. Wahrscheinlich in drei Wochen wird in London oder in Paris ein neuer großer Kriegsrat stattfinden, der entscheidende Stellung zu der völligen Umgestaltung der militärischen und politischen Lage nehmen soll. (Sb.)

Es gab einen furchtbaren Tumult.

Die Leute des Barons überfielen Pella und die drei Soldaten, die jetzt alles durchsuchten, ihre Messer zogen und bereit waren, bis zum letzten Atemzuge zu kämpfen. Leider war die Uebermacht zu stark.

„Da waren wir doch richtig in eine Ränberhöhle geraten“, rief Pella aus.

Im Flur standen kostbare Bänke und Uebeln, feingehackte Äpfel und Stühle. Zu diesen griffen die Ueberfallenen, und Pella schlug einen der Angreifer mit einer schweren Bänke den Kopf ein, daß er tot zu Boden sank. Einem anderen entriß er seinen Dolch und steckte ihn mit seiner eigenen Waffe. Es war ein Russe, der mit mehreren anderen Kameraden sich, als Finnländer gekleidet, bei dem Baron verdingen hatte. Mit ihrer Hilfe wollte der Baron den gefährlichen Parteilager fangen.

Deutlicher, immer deutlicher wurde es Pella, daß der Baron eine schändliche, erbärmliche Rolle spielte. Plötzlich wurde er seiner ansichtig, wie er seine Leute zum Kampfe anspornete.

„Berück!“ rief Pella aus, und wollte, rasend vor Wut, auf ihn eindringen, wurde aber von der Uebermacht gegen die Wand gedrückt und derartig eingeschlossen, daß er sich nicht rühren konnte. Ebenso erging es den Soldaten.

„Schurken!“ erwiderte die Stimme des Barons. „Ihr kommt in mein Haus und bittet mich, mein Hab und Gut zu bewachen. Wie könnt ihr mich auf meine eigene Leute an, schlagt meine Möbel in Stücke und wolt auch mich noch angreifen. Gott sei Dank hat Hohenberg noch sichere Gewölbe, in denen ihr gut aufgehoben seid, bis die gerechte Strafe euch trifft.“

„Berück!“ rief Pella aus. Seine Stimme gitterte vor Wut und Anstrengung. „Nag euch das höllische Feuer vorsetzen!“

Eine Faust fiel schwer auf Pellas Mund, aus dem das Blut zu fließen begann.

Schloß sie weg, ich will sie nicht hören. Sonst könnte ich in die Versuchung kommen, gleich kurzen Prozeß mit ihnen zu machen“, meinte der Baron.

„Papa, der Baron spielt den Edelmann“, höhnte der eine finnländische Soldat.

Europa.

England. (Sb.) Die Frage, wie das Kriegsdrama endigen soll, steht noch ungelöst.

Die Mittelmächte haben jahrelang ausgehalten, obwohl die ganze Welt ihren Untergang prophezeit hatte. Hielten sie bis zur Ernte aus, so haben sie einen neuen Vorsprung vor den Seegnern, die mit unüberwindlichen Ernährungs- und Zufuhr-Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden. Für England muß ein Blick in die Zukunft besonders beunruhigend sein. Der Krieg hat ihm einen neuen Lebenshuber um die Welt herumgeführt, Amerika, gebracht, der nicht nur finanziell und wirtschaftlich überall auf der Welt zu finden ist, sondern nun auch eine Furcht einschüßende Flotte und eine Herrschaft vorbereitet, die überall auf der Erde die europäische Herrschaft zertrümmern kann.

England. (Sb.) Arthur Shadwell schreibt: Man kann alle Geschäfte und Lager Londons durchsuchen, ohne eine Spur von Mais oder Gerste zu finden. Weht man zum Schlächter, so entdeckt man, daß die Fleischpreise seit letzter Woche rasend gestiegen sind. Was man also nach Lord Dedensports Erlassen essen darf, kann man nicht bekommen, was man aber nicht essen darf, bekommt man ebenso wenig, weil es zu teuer ist. So ist jetzt die Lage.

Aus aller Welt.

Berlin. In der jüngsten Sitzung der Stadtschuldenverwaltung gab es eine sehr interessante Ueberrückung. Der Stadtverordneten-Vorstand mußte feststellen, daß ein dänischer Arzt, der seinen Namen vorläufig nicht genannt wissen will, eine Million Mark gespendet habe für die 15000 Berliner Schulkinder während des Krieges, und bis drei Monate nach seiner Verabreichung in der schmerzlichen Umgebung von Kopenhagen untergebracht werden sollen.

Bromberg. In der Ortschaft Neptow-Gauland im Regierungsbezirk Bromberg stürzte ein Haus, das durch den orkanartigen Sturm in seinen Grundfesten schwer erschüttert worden war, mitten in der Nacht ein. Dabei wurde die Ehefrau des im Felde stehenden Arbeiters Wollschmidt schwer verletzt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, während ihr einjähriges Kind auf der Stelle getötet wurde. In dem Dorfe Gledersdorf im Regierungsbezirk Posen wurde von demselben Orkan eine Windmühle glatt umgeweht.

Königsberg. Das Kurische Haff sowie die angrenzende weite Niederung bilden infolge von Hochwasser eine zusammenhängende weite Wasserfläche. Die Tatwellingener und Jbenhorster Forste stehen tief im Wasser. Das Gledwisch sucht Zuflucht auf Vordämmen. Das Vieh in den gefährdeten Ortschaften mußte auf hohe gelegene Stellen getrieben werden. Zum Schutze der Dämme bei Rasteln wurde Militär aufgeboten.

Leeste. Eine schreckliche Familientragödie hat sich in Leeste abgespielt. Bei einer Hausdurchsicht bei dem Leestemotivführer Sp., der seit längerer Zeit im Verdacht des Diebstahls stand, wurden fünf Zentner Orser, die er gestohlen hatte, und aus Diebstählen herrührende Kartoffeln und in kleine Stücke geschnittener Speck vorgefunden. Da Sp. sich als Dieb entlarvt sah, hat er dann in der Nacht seine Frau und seine beiden Kinder und dann sich selbst erschossen. Er selbst hand an sich legt, hat er noch einen an seine Mutter gerichteten Abschiedsbrief geschrieben.

Lüchow. Eine der ältesten Glocken im hannoverschen Wendlande dürfte die im Turm der Woltersdorfer Kirche befindliche sein. Die Glocke, welche keinerlei Inschrift trägt (ein Zeichen hohen Alters) ist nach Ansicht des Provinzialkonservators unserer Provinz vielleicht schon im Jahr 1250 gegossen. Derselbe Glocke hing früher in der Hamburger Domkirche und ist im Jahre 1805 von der Woltersdorfer Kirche käuflich erworben worden. Der Provinzialkonservator hält es für möglich, daß sie schon im alten Hamburger Dom gehangen hat. Ihr hohes Alter dürfte die Glocke jetzt vor dem Einschmelzen schützen.

„Sollen wir sie nicht an den nächsten Baum aufhängen, Herr?“ fragte einer der verkleideten Russen. „Nein, das Gericht soll sie beurteilen. Wir steht das Recht nicht zu, über das Leben anderer zu richten. Sperrt sie ein!“

Mit diesen Worten verließ er schnell den Flur, damit sein weiterer Wortwechsel entzöhe.

Pella und seine Kameraden sollten jetzt in eins der Gewölbe Hohenbergers geführt werden. Gemattet, wie sie waren, und eingeschlossen von einer Uebermacht, die jeden Widerstand unmöglich machte, folgten sie gütwillig.

Als sie unten waren, rief Pella aus: „Nur wenig macht es aus, daß sie uns überumpelt und eingeschloßt haben. Finmland hat genügend brave Leute. Und einmal werden wir doch gerächt werden. Ueber uns steht das Gesetz und unser Landeshauptmann Wibellus. Er wird Finmland nicht verlaßsen.“

„Wibellus“, warf einer der nächstehenden Russen ein. „Wibellus, ha, ha, ha! Er ist tot!“

„Sind sie sicher verwahrt?“ fragte der Baron seinen Begleiter.

„Ja, Herr Baron“, antwortete dieser.

„Du mußt jetzt dafür sorgen, daß die Bande, die bei Kafen verammelt ist, unschädlich gemacht wird. Am besten ist, wenn es sofort geschieht. Seitdem wir Pella haben, wird es nicht schwer halten.“

„Gewiß nicht!“

„Benachrichtige Jetter von Rös von dem Gang. Er hat uns versprochen, Pellas Leute in den Hinterrath zu locken.“

„Jawohl, Herr Baron.“

„Sende zu Rosatowsky. Er soll hieher vorrücken, Jetter die nötige Eskorte für mich, Nabelschada und Jetter nach Russland und erinnere sie an die versprochene Summe. Das Wort kann Rosatowsky sagen, daß, wenn das Geld nicht gleichzeitig mit der Eskorte hier eintrifft, ich die finnländischen Gefangenen frei lasse und Nabelschada keinerlei Schutz gewähren werde. Daß ihn noch bedenkens betonen, daß ich die Finnländer nicht getötet habe, und daß sie sich bei mir nur in Verwahrung befinden.“

„Jawohl, Herr Baron.“

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund.

21

„Ich verlaßte mich auf eure Worte, wie ich das meine halte“, sagte der Baron. „Jetzt steht eben so still und ruhig nach Kafen zurück, wie ihr hieher gekommen seid, und vermerkt jedes Ruckeln. Niemand weiß, was die Russen im Schilde führen. Vielleicht sind sie da, wo man sie am wenigsten ahnt. Ich werde euch einige starke Leute zu Hilfe schicken.“

Pella dankte, und er und die Soldaten verließen das Arbeitszimmer des Barons, wo sie empfangen waren. Dieses lag im ersten Stockwerk. Still und vergnügt schritten sie die Treppe hinunter, wo sie unvermutet von einem Diener des Barons angetroffen wurden, der ihnen in harten Worten vorwarf, daß sie auf dem Wege nach dem Schloß im Walde lustig getrieben hätten.

„Du irrst dich!“ entgegnete Pella.

„Nein, mein Junge!“ rief der Diener aus, „der Holzwärter erwartet dich unten im Flur, und schlecht dürfte es dir ergehen, wenn du den Schaden nicht bezahlst, den du und die anderen angerichtet habt.“

„Ich habe dir schon gesagt, daß wir keinen Schaden angerichtet haben. Ist irgend ein Unfug geschehen, so haben es entweder die Russen oder die eigenen Leute des Barons getan.“

„Ich was, dumme Ausrede“, rief der Diener aus.

„Uebrigens haben wir dießhalb mit dem Holzwärter und nicht mit dir zu tun“, entgegnete Pella scharf und mit einer Befriedigung, die nichts Gutes ahnen ließ.

„Bauer“, schrie der Diener, der den Auftrag hatte, mit Pella Hände zu suchen, und gab ihm einen Stoß, daß er die Treppe hinuntergefallen wäre. Pella hielt sich aber an dem Arm des Dieners fest. Bei dem darauf folgenden Ringen verlor Pella indessen das Gleichgewicht und stürzte, den Diener mit sich ziehend, auf den Flur hinab. Unten angekommen, schrie der Diener laut um Hilfe und Schimpfte, daß er überfallen sei.

Viele Diener eilten herbei, und mit ihnen der Waldhüter und einige Waldarbeiter, die in einem der Nebentürme verhaftet waren.

Lokales.

Salzpreise. Der Salzpreis ist seit dem 1. April von den Salinen um 20 Pfg. für den Zentner erhöht worden. Mit Ausnahme einer angesehenen Veräußerung für die erhöhten Verpackungskosten ist dies das erste Mal, daß die süddeutschen Salinen einen Preiszuschlag vornehmen. Dieser soll einen Ausgleich bieten für alle während des Krieges erwachsenen, mehr und mehr gestiegenen Herstellungskosten, insbesondere der Kohle und Kohlen, die bisher allein von den Salinen übernommen worden sind. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß diese Preiserhöhung, die einen halben Pfennig auf das Pfund ausmacht, zu Angstläufen keinen Anlaß bietet.

Höchstpreise für Gemüsekonserven. Höchstpreise für Herbstgemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen und zwar für eine ganze Dose (1 Liter) sind für das ganze Reich festgesetzt worden. Sie betragen in der Abgabe an den Verbraucher: Karotten: extra kleine 1.25 Mk., kleine 1 Mk., große 88 Pfg., geschälte 82 Pfg., Weißkohl 75 Pfg., Kohlschl 1.55 Mk., Blumenkohl 1.65 Mk., Kohlrabi 1.13 Mk., Kohlschl ganze Köpfe 1.13 Mk., Sellerie 1.20 Mk., Spinat 90 Pfg., Stachelbeere 2 Mk., Stachelbeere 2 Pfg., Pfifferlinge 1.60 Mk.

Verbraucher und Händler, die in der Lage sind, einen angemessenen Gewinn zu geringeren als den angegebenen Preisen ihre Waren zu verkaufen, sind ihnen verpflichtet. Wegen der größeren und kleineren Festsetzungen gelten besondere Bestimmungen.

Höchstpreise für Birnen- und Apfelwein. Für Birnen- und Apfelwein aller Jahrgänge sind Höchstpreise für das ganze Reich festgesetzt worden, die bei der Abgabe an den Verbraucher durch Groß-, Zwischen- und Kleinhandel folgendermaßen festgesetzt sind: 1. in Fässern und offenen Gefäßen von 10 Liter Inhalt für 1 Liter 75 Pfg., 3. im Abzug für 1 Liter 80 Pfg., 4. in Flaschen zu mindestens 1/2 Liter Inhalt (Flasche ist frachtlos zurückzugeben, andernfalls zum Einstandspreis zu vergüten) für 1 Flasche 80 Pfg.

Kleingeldüberfluß auf dem Lande. Amtlich wird mitgeteilt: Auf dem Lande herrscht vielfach Überfluß an Kupfer- und Nickelgeld, weil die Landbevölkerung nicht immer in der Lage ist, das angefallene Kleingeld wieder in den Verkehr zu bringen. Um den Umlauf des Kleingeldes zu fördern, hat die Reichspost- und Telegraphenverwaltung ihre Postanstalten angewiesen, an den Schaltern und durch die Landbriefträger einwilligen Kleingeld in jeder beliebigen Höhe in Zahlung zu nehmen oder es gegen Papiergeld umzutauschen.

Chrentafel.

(1.) Während der russischen Offensive im März 1916 wurde die Backscham auf der ganzen Front hauptsächlich durch regen Patrouillengang verschärft. Hierzu meldeten sich am 25. März 1916 freiwillig der Unteroffizier Emil Bader aus Frankfurt a. M., der Sekonde Karl Hilmar aus Barren in Westfalen und der Füsiliere O. Hanaus aus Neubabelsberg, Bezirk Potsdam, sämtlich an der 12. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 1. Sie trafen sich an die russische Stellung heran, umgingen die vorgeschobenen Vorposten und trafen durch das Ab- und Drahtverhau bis an ein Häufchen, das innerhalb der feindlichen Linie lag. Franz schickte sich sogar bis an den Eingang des Anweilens heran. Nachdem sie festgestellt hatten, daß das als Vorposten stark ausgebaute Kloster trotz unserer reichlichen Artillerie-Feuers immer noch erheblich besetzt war, lehrten die drei auf demselben Wege, ohne von den Russen bemerkt zu werden, wieder in unsere Linie zurück. Die mutige Tat brachte dem Gefreiten Hilmar und dem Füsiliere Franz das Eisene Kreuz 2. Klasse ein, ferner wurde die Patrouille am nächsten Tage durch Regimentschef für ihr tapferes Verhalten belobt.

Neuere Börsen.

Seefischerei. Aus Kiel wird geschrieben: Die schleswig-holsteinischen Fischer haben die von Pommeren eingeführte Seefischerei ausgenommen und sehr

Die Spione.

Kriegsroman von Johannes Fund. 22. „Ich hoffe, daß es Nadeschda und Jwan gegliedert ist, Wladimir aus der Welt zu schaffen. Sie werden jetzt in Rds sein. Sage ihnen, daß sie sich eilen auf den Weg nach hierher machen, damit sie mich nach Russland begleiten.“

Der Baron winkte mit der Hand und war wieder allein. „So wäre alles in Ordnung“, sagte er, während er sich umdrehte. „Die schönen Rubel werden mir nicht entgehen. Mein heimlicher Briefwechsel mit Cronstedt ist nicht entdeckt. Wir werden in Russland die feste Scharaborg. Cronstedt hat die Mithras; meine freundschaftlichen Briefe und die Auszahlung auf die reiche Belohnung haben ihn aber schließlich umgelenkt. Ja, das ist wahr, er ist nicht so hartnäckig gewesen, wie ich dachte, er hätte die ganze Summe bekommen. Jetzt machen wir Schluss.“

Wird das viele schöne Geld und dann der Gouverneurposten in Finnland, den ich in der Tasche habe. Vorzüglich! Ausgeschlossen! Nur noch wenige Worte, und ich werde Herrscher von ganz Finnland sein!“

10. Kapitel.

Die Flüchtlinge.

„Still!“
„Vorwärts! Vorwärts!“
„Ich höre nichts!“
„Die Verfolger sind hinter uns!“
„So warten die Rosaten?“
„Dort hinter dem östlichen Abhang.“
„Die Verfolger kommen näher!“
„Wir müssen uns verbergen!“
„Heilige Maria, siehe uns bei!“
„Tod und Teufel!“

Der letzte Ausruf wurde dadurch verursacht, daß das Pferd, das der kräftig gebaute Mann ritt, strampelte und um den schnellen Ritt stürzte.

Die Reiter waren Jwan, ein als finnländischer Bauer gekleideter russischer Soldat und die junge Nadeschda, die Ge-

ziste Dinge gemacht. Es hat Vorgeschichte bis zu jenen schrecklichen Stunden. Vorher waren sie die Plattefische in den Kriegsjahren, die naturgemäß durch die Einberufung vieler Fischer eine Schonzeit brachten, in der die See stark vermehrt. Der frühere Fischreichtum ist wieder da. Ende dieses Monats erwartet man die Ankunft der ersten pommerischen Seefischer. Damit dürfte sich der Fang noch steigern und die Fischmärkte noch besser beschickt werden. Die Pommeren sind uns sehr willkommen. Sie können auf glatten Eis und gute Preise rechnen.

(1) **Er morder.** Vor kurzem reisten ein Invalide und sein Sohn mit einer größeren Summe zum Lebensmittelaufkauf von Essen a. d. Ruhr nach Holland. Sie kehrten nicht zurück. Jetzt sind Meldungen eingetroffen, daß sie auf holländischem Gebiet tot aufgefunden worden sind. Von dem Gelde war nichts mehr vorhanden. Sie sind zweifellos einem Raubmorde zum Opfer gefallen.

Kriegsblinde. In einem Artikel, der sich mit der Unterbringung der Kriegsblinden befaßt, machen die „Deutschen Blätter für Kriegsverbundene“ auch Mitteilungen über die Zahl der Kriegsblinden. In Ostpreußen werde oft fabelhafte Zahlen genannt. Die genannte Zeitschrift stellt fest, daß nach der letzten Zählung etwa mit 1250 Kriegsblinden zu rechnen ist.

Raubmörder. Der Kieler Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des vor einigen Monaten in Kiel ermordeten Zigarrenhändlers Melzer zu verhaften. Es ist der 18-jährige Väter Alfred Vogel aus dem Dorort Gaarden, der bei Begehung der Tat noch nicht 18 Jahre alt war. Vogel hatte sich nach dem Mord durch größere Ausgaben verdächtig gemacht. Auch wurden in seiner Wohnung aus dem Boden des Ermordeten geraubte Zigarren, Zigaretten und andere Gegenstände gefunden.

Stintfischwarme. Durch Stauwind sind ungeheure Stintfischwärme in die Ober getrieben worden, so daß seit vier Tagen große Mengen auf den Stettiner Markt kommen. Der Preis ist mit 25 Pfennig für das Pfund recht niedrig. Die Schwärme treten in solchen Mengen auf, daß die Fische von den Kindern mit Reischern und Eimern gefangen werden.

(1) **Einsam.** Vor Tage tot in ihrer Wohnung gelegen hat eine Rentnerepfrängerin in Berlin. Ihr Hauswirt, der sie seit etwa acht Tagen nicht mehr gesehen hatte, verschaffte sich Zutritt zu ihrer Wohnung und fand sie, entleert im Bett liegend, tot auf. Ein Blutsturz hatte dem Leben der Vungenkrankten ein Ende gemacht.

Enttäuscht. Ein Lebensmittelhändler zeigte von Berlin unter dem Namen Bruno Mehl in Zeitungen der Provinz an, daß er Hartzkäse zu vergeben habe. Er bot Probekäse zu sechs Mark einschließlich der Postgebühren an und versprach Sendungen sofort nach Eingang des Betrages. Die Bestellungen gingen von allen Seiten so zahlreich ein, daß „Mehl“ eine erhebliche Summe eingestrichen haben muß, bis der Schwindler aufgedeckt wurde. Im Gegensatz zu anderen Gaunern dieser Art besaß Mehl nicht einmal ein eigenes Zimmer. Er hatte nur die Wohnungsinhaberin in der Steinmehrfstraße, eine Arbeiterin, gebeten, Postsendungen für ihn anzunehmen und von ihr auch die Erlaubnis erhalten, seine Visitenkarte an der Eingangstür zu befestigen. Als die Kriminalpolizei von Betrogenen auf den Schwindel aufmerksam gemacht wurde, ließ sich Mehl nicht wieder sehen. In kurzer Zeit gingen aber noch viele Bestellungen auf Probekäse unter Einfindung des Kaufpreises ein. Die Kriminalpolizei konnte noch über tausend Mark beschlagnahmen und den Absenden wieder zustellen. Der Schwindler ist noch nicht ermittelt und hat ohne Zweifel seinen „Geschäftsfis“ von Berlin verlegt.

Vermischtes.

re Pferd als Arzt. Ein Kavallerist, dessen Pferd krank war, hatte ein Rezept vom Tierarzt bekommen. Zwei Stunden später kam der Mann wieder leichenblau zum Arzt zurück und rief ihm entgegen: „Derr Doktor, es geht mir so schlecht, das Pulver hat mich beinahe umgebracht.“

liebe des russischen Befehlshabers Rosatowski, die unsere Väter unter dem Namen Frau Vorgenholm kennen. Nach dem mißglückten Mordversuch auf den Landeshauptmann Wibelius war es ihnen trotz der harten Bewachung Nadeschda im Hause des Landeshauptmanns, trotz der zahlreichen Patrouillen und der Aufmerksamkeit der Tornwagen gelungen, aus der Stadt zu entfliehen und sich beritten zu machen.

Schon lange vor dem geplanten Ansturm hatte Jwan eine nicht weit von der Stadt gelegene Schmiede angeschafft, die von einem alten Mann betrieben wurde, der ganz allein in dem armseligen, barackartigen Grundstück hauste. Auf drei Pferden waren Jwan, Nadeschda und ein der finnländischen Sprache, wie des Schmiedehandwerks mächtiger Russe dort erschienen, um ihre Pferde beschlagen zu lassen. Das erste war gewesen, daß sie den armen Schmied um sein Leben brachten, dann hatte der Begleiter sich in die Kleider des Alten geworfen, sein Gesicht geschwärzt und sich den Kunden als Stellvertreter des Schmieds vorgestellt, der eines Todesfalls und der damit zusammenhängenden Erbschaft wegen nach Wola gereist sei. Die drei Pferde waren in Ställe untergebracht und Nadeschda hatte ihre Kleiderstücke zurückgelassen, um als Frau Vorgenholm in der Stadt zu erscheinen.

Jetzt ritten Jwan und die als Nabe gekleidete Nadeschda in wildem Galopp, vor ihren Verfolgern fliehend, auf der Landstraße dahin.

„Wir müssen uns einen Schlupfwinkel suchen“, sagte Jwan.

„Wollen wir nicht versuchen, die Rosaten zu erreichen“, wandte Nadeschda ein und blickte zu dem Abhang hinüber, hinter dem sich nach Jwans Versicherung die Rosaten versteckt hielten.

„Ich glaube es nicht. Das beste wird sein, wir reiten in den Sumpf hier neben uns hinein.“

„Nein, laß uns die Pferde noch mehr anspornen.“

„Das geht nicht. Sie halten es nicht aus.“

„In aller Heiligen Namen, der Hufschlag kommt näher.“

„Gleich in das Moor!“

Jwan dreht sein Pferd von der Straße in die Weichdorn-

Is ich ihnen denn nicht gesagt, daß sie das Pulver in die Möhre schütten, deren eines Ende dem Pferde ins Maul stecken und das Mittel sodann dem Pferde in den Schlund blasen sollten? Keineswegs habe ich ihnen aufgegeben, daß sie selbst das Pulver schlucken sollten. — Das habe ich alles getan. Ich tat das Pulver in die Möhre, steckte sie dem Pferde ins Maul, aber das elende Vieh blieb zersch.

Uebergeschnappt. Die ins Ungemessene steigenden Kartoffelpreise erregen in Frankreich die höchste Begehrtheit. Ein Blatt nennt in seiner Rut und Ohnmacht die Kartoffel, die früher so hübsch bescheiden und billig gewesen wäre, ein „übergeschnapptes Gemüse“, das sich wer weiß was einbilde und, wie ein von der Drehtafelheit befallener Hammel, die frühere Harmlosigkeit verloren habe und nicht mehr wisse, was er tue. Die Gemüsehändler hätten sich als gefährliche Spekulanten erweisen und können jetzt, wo eine Kartoffel herrsche, während mit ihren vorjährigen Kartoffeln herder. Diese plötzlich aufgetauchten „übergeschnappten“ Kartoffeln müßten aber mit Preisen, die nur für Millionäre eingerichtet wären, bezahlt werden; man sei augenblicklich bereits bei dreißig Centimes für ein Pfund Kartoffeln angelangt und, die Zeit, wo man die Kartoffeln stückweise kaufen werde, sei sicher nicht fern. Ja, die Unterseeboote!



Das Eis- & Brenntal

Die Italiener fürchten, daß offensiv gegen sie vorgegangen wird.

Baus und Hof.

(1) **Bittere Milch** entstand vielfach durch zu große Züchterung bitterstoffhaltiger Futtermittel, z. B. Lupinen, Lupinenheu und Kapseln. Bittere Milch ist aber auch manchmal auf verschimmelte Futterstoffe zurückzuführen. Man sieht, daß das Futter einwandfrei ist, so unterjuche man das Futter, da auch Futterkrankheiten Ursache der bitteren Milch sein können.

(2) **Wenig bekannt.** Es dürfte wenig bekannt sein, daß Biererzeugung und Milch in einem gewissen Zusammenhang stehen. Dies kommt nämlich daher, daß der sogenannte Biertreiber zur Viehnahrung dient und ganz besonders für Milchfühe bevorzugt wird. Wie die Kollerei befähigt erklären, ist ohne Biertreiber keine Milch zu erzielen, denn das Schrot zur Aufzucht hat bewiesen, daß sofort die Ergiebigkeit der Fähe nachlasse. Man sieht, es greift es ins andere. Tritt man für eine Einschränkung der Biererzeugung ein, so erreicht man eine Verringerung der Milcherzeugung.

das Gesicht der Reiter von den Dornen verunndet. Es half aber nicht. Sie mußten vorwärts.

„Steigt ab, unsere Verfolger sind schon dicht hinter uns“, kommandierte Jwan.

„Es ist nicht leicht, in dem Morast abzustiegen!“

„Schnell! Schnell!“

Er nahm das Mädchen und hob sie aus dem Sattel. Ein leichter Schrei entfuhr ihren Lippen. Denn sie hatte sich an dem Weichdorn arg geritten. In diesem Augenblick endete die Pferdegeirampel unmittelbar hinter ihnen. Es waren ihre Verfolger aus Neu-Karlstadt.

Die Soldaten ahnten nicht, daß sie an den Flüchtlingen vorbeiritten. Im schnellsten Tempo jagten sie weiter.

„Sie haben uns nicht, die Hunde!“ rief Nadeschda aus.

„Sie werden wohl bald wiederkommen“, meinte Jwan.

„Am besten ist, wir bleiben hier. So werden sie uns nicht finden.“

In diesem Augenblick wendete Jwans Pferd.

„Halt das Maul“, brummte er und sagte das Tier schau an der Nase. Das Pferd begann mit dem Kopf zu drehen und hinten auszuschnappen.

„Sollte der Gaul uns verraten?“ sagte Nadeschda unruhig.

In demselben Augenblick entstand eine fürchterliche Bewegung. Pistolen knallten, laute Rufe und kräftige Flüche erschollen.

Die Finnländer lud auf die Rosaten gestochen“, sagte Nadeschda.

„Was will die Handvoll Finnländer gegen den ganzen Rosatenhaufen?“

„Still!“

„Wer ist da?“

„Ich höre neuen Hufschlag!“

„Nawohl — vielleicht flüchten die Finnländer schon.“

„Das glaube ich kaum.“

Jwans Pferd wurde wieder unruhig.

„Still“, sagte er.

„Wer da?“ rief vom Wege eine barsche Stimme.

„Vorwärts!“ kommandierte Jwan.

„Halt!“ rief die Stimme vom Wege aus.

„Vorwärts! Vorwärts!“ mahnte Jwan.

achtet wurde, aus dem warmen Süden bei uns einge-
kehrt. In vielen Orten, wo man seit Menschengedenken
Meister Langbein nicht mehr sah, hat er jetzt wieder
sein Standquartier aufgeschlagen. So ist in Flörsheim
jetzt nach nahezu 60 Jahren wieder zum ersten Male
auf einem hohen Faltischornstein ein Storchpaar zu
sehen. An derselben Stelle hatte vor mehr als einem
Menschenalter eine Storchenfamilie ebenfalls ihr Quar-
tier aufgeschlagen.

Der unerschwingliche halbe Schoppen.
Der in Rheinhessen seit Menschengedenken allgemein ver-
zapfte „Halbe“ wird, wie die „Darmst. Ztg.“ schreibt,
infolge der fortgesetzten enormen Steigerung der Wein-
preise nachgerade zu einem schier unerschwinglichen Luxus-
getränk. Selbst in den kleinsten Landgemeinden, wo
man noch vor 2-3 Jahren einen guten halben Schoppen
Naturwein zu 20-25 Pfg. erhielt, geht der Preis von
Woche zu Woche um 5-10 Pfg. in die Höhe. Heute
kostet der „Halbe“ überall seine 70 Pfg. Eingeweihte
wollen wissen, daß es bei diesem Rekordpreis nicht ein-
mal stehen bleiben soll, da die neuesten Versteigerungen
alle bisherigen immer noch ganz erheblich im Preise
überbieten. Viele alte Weintrinker müssen sich da den
altgewohnten Trunt versagen, und viele Wein-
wirte schließen ihr Lokal, da sie trotz der hohen Aus-
schankpreise kaum auf ihre Rechnung kommen.

Verloren wurde von einer armen Kriegers-
frau ein Portemonnaie mit Inhalt und eines Unter-
stützungsausweises. Der ehrl. Finder wird gebeten, es
auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Dienstag, 1.: Ab. D. „Violanta“. Hierauf: „Der
Ring des Polykrates“. Anfang 6.30 Uhr.
Mittwoch, 2.: Ab. A. „Perlen“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 3.: Bei aufgeh. Ab. „Das Dreiwäderl-
haus“. Abf. 7 Uhr.
Freitag, 4.: Ab. B. Zum 1. Male: „Maß für Maß“.
Lustspiel. Anfang 6.30 Uhr.
Samstag, 5.: Ab. D. Gastspiel P. Knipfer. „Figaros
Hochzeit“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Dienstag, 1.: Robert Rothe, Deutsche Lieder u. Balladen
zur Laute.
Mittwoch, 2.: „Wie jessle ich meinen Mann?“
Donnerstag, 3.: „Adam, Eva und die Schlange“.
Freitag, 4.: Volksvorstellung. „Die Laune des Verlieb-
ten“. „Ein Ehrenhandel“. „Die Lore“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 30. April.
Großes Hauptquartier, 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28.
April unternahmen die Engländer gestern nur einzelne
Angriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai
nach Arras. In mehrmaligem Ansturm gegen den heiß
umstrittenen Ort erschöpften sich ihre Kräfte. Das Dorf
blieb in unserer Hand.

Auch beim Scarpeufer hielt starke Kampftätigkeit
der Artillerie an.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gewaltsame Erkundungen der Franzosen suchten
gestern morgen den Erfolg des französischen Zerstörungs-
feuers gegen unsere Stellung bei Berry au Bac, am
Brimont und nördlich von Reims festzustellen. Unsere
Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa und Gerna lebhafteste Artillerie-
tätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden zum Absturz ge-
bracht.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

An freiwilligen Gaben

Gegen den Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Anders und
Frau Krämer an Wochenbeiträgen 22.10 M.
Für Unterstützung weiterer Gaben gerne bereit.
J. K. Breitenbach, Kassierer.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber
Mann, mein guter Vater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Hch. Friedr. Reinemer

von seinen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst
wurde.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Caroline Reinemer.
Lina Reinemer.

Erbenheim, den 30. April 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbe-
hause, Obergasse 13, aus statt.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man
hat, muß scheiden.

Hiermit zeigen wir tiefbetrübt an, daß mein innigstgeliebter Mann,
meines Kindes herzensguter Vater, unser lieber, guter Sohn u. Bruder,
Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Vizefeldwebel Friedrich Maurer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

in einem Infanterie-Regiment im Westen nach 33monatlichem schweren
Krieg am 11. April auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Erbenheim, den 30. April 1917.

In tiefem Schmerz:

Frau Auguste Maurer, geb. Koch
Familie Friedrich Maurer
" Karl Koch.



E. B.

Deutsche Turnerschaft.

Bei dem schweren Ringen im Westen
starb am 11. April in der Blüte seiner Jahre
unser lieber Turnbruder und ehemaliger
Turnwart

Friedrich Maurer

Vizefeldwebel in einem Infanterie-Regt.
den Heldentod fürs Vaterland.

Ein treuer Anhänger unserer deutschen
Turnsache, hat er sich durch sein einfaches,
kerndeutsches Wesen, seine liebenswürdigen
Charaktereigenschaften und seine turnerische
Tüchtigkeit die Wertschätzung und das Ver-
trauen seiner Turnfreunde weit über die
Grenzen unseres Vereins hinaus erworben.

Wir betrauern in seinem Heimzuge
einen herben Verlust und werden seiner stets
in Liebe und Verehrung gedenken.

Der Vorstand.

Kartoffeldünger Ztr. M. 8.75
Getreidedünger Ztr. 7.50
Wiesendünger Ztr. 5.—
nachweislich beste Erträge,
auf ca. 2 1/2 Morgen 300
Ztr. Kartoffeln geerntet.

Ziss' Düngergeschäft

Tel. 2108

Wiesbaden, Dohheimerstr.

Nr. 101.

Versand n. allen Stationen.

Zwei Frauen

suchen Beschäftigung im
Felde. Näh. im Verlag.

Wohnung gesu
1 event. 2 Zimmer u.
Näh. im Verlag.

Wohnung

2 Zimmer und Küche
vermieten. Näh. im Ver-
lag.

1 Zimmerwohn

zu vermieten.
Wiesbadenerstr.

Ein gutes

Altkampfer

zu verkaufen. Näh. im
Verlag, Römerberg
bei Stadt.

Wegen Aufga

der Haushaltung sind
Arten Möbel und
Geräte zu verkaufen.
Zusehen nachmittags
4 bis 6 Uhr.
Wiesbadenerstr.

Zigarette

direkt von der Fabrik
Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg.
100 " " 1.8 " "
100 " " 1.8 " "
100 " " 1.8 " "

Versand nur gegen Nach-
nahme von 300 Stück an
prima Qualität
von 100-
Markt p. Wille.

Zigarren

Goldenes
Zigarettenfabrik
Pöln, Ehrenstraße
Telefon A 9008

Wegen Sterbefalles

bleibt unser Geschäft bis Freitag früh geschlossen

Frau Hch. Fr. Reinemer

Obergasse 13.

Landw. Consum-Verein

Dieserigen Mitglieder, welche Saatweiden u.
mais bestellt haben, können denselben sofort abho-
len. Ferner wird nochmals Düngungsmittel aus-
gegeben und können die Mitglieder ihren Bedarf für
dieses Jahr decken.

Der Vorstand

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 4. Mai 1917, nachm.
3 Uhr, findet im Gerichtsgebäude zu Mainz
Nr. 314 die Versteigerung des zur Konkursmasse
August Jönck von Erbenheim gehörigen
Altes „Blau“

in der Gemarkung Kastel-Mainz (1638 qm groß,
ungewert Mt. 1000) statt, wozu Interessenten
sam gemacht werden.

Wiesbaden, den 16. April 1917.

Der Konkursverwalter
Justizrat Dr. Gessert, Rechtsanwalt

Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Seine Treue und Liebe für Deutschlands
Ehre besiegelte mit seinem jungen Herzblute
unser treues, strebsames Mitglied,

der Vizefeldwebel Friedrich Maurer

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
nach 33monatlichem Kampf.

Ein ehrendes, treues Andenken wird dem
Tapferen in unseren Reihen stets bewahrt
bleiben.

Der Vorstand.